

## **Erläuterungen zur Ausstellung „Betrifft Aktion 3“ für die Stadt Herford**

„Alle konnten es sehen, viele schauten weg“

Dies steht auf unserer Gedenktafel an der kleinen Markthalle. Doch viele schauten nicht nur weg, sondern profitieren direkt von der Ausplünderung der Haushalte der deportierten Juden!

„Ein Tisch ist ein Tisch“

Klar, ein Möbelstück ist nur ein Möbelstück, aber seine Geschichte macht es zu einem Zeitzeugnis.

Hier in der Ausstellung stehen zwei auf den ersten Blick unscheinbare Möbel. Zunächst ein Tisch aus dem Büro von Hugo Ruben, dem letzten Chef des schon 1843 gegründeten Unternehmens A(braham) Ruben, damit der ältesten Bekleidungsfabrik Herfords.

In der ersten Phase der Arierungen ging dieser Tisch 1938 in den Besitz von Oskar Tovote über, zusammen mit einem riesigen Schreibtisch und Stühlen, die nach Tovotes Konkurs von der heutigen Besitzerfamilie erworben wurden. Unter dem Schreibtisch, erinnert sich die heutige Besitzerin, habe sie als Kind gespielt. Von der Büroeinrichtung ist heute nur noch dieser Tisch übrig, und er könnte uns diese Geschichte erzählen. Das 1988 von Jutta und Jürgen Heckmanns gedrehte Video auf der Leinwand schildert das Schicksal der Familie Ruben. Herbert Rubens (wie er sich in des USA nannte, und die Haushälterin der Familie berichten auch über den Verbleib der Möbel und Wertgegenstände der Familie.

Dazu noch ein weit aufwändigeres Eckvertiko. Die „halbjüdische“ Familie Rosenfelder aus Herford wurde in den 1930er Jahren aus ihrer Wohnung vertrieben, das Geschäft musste aufgegeben werden, die Familie musste umziehen und einige Familienmitglieder wurden noch im Februar 1945 nach Theresienstadt deportiert. Sie überlebten, kehrten nach Herford zurück und emigrierten später in die USA. Das Eckvertiko aus der Zeit um 1900 erlebte dieses Schicksal mit, wurde schließlich zur Finanzierung des Auswanderung verkauft. Es steht heute hier, aber eigentlich in einer Herforder Familie, die es als Erinnerungsstück an die Rosenfelders hochhält. Auch das Vertiko könnte viel erzählen. Wir danken der Leihgeberin ausdrücklich für die Ausleihe.

Entdeckt wurde dieses „Judenmöbel“ durch Thomas Dann aus Detmold, der eigentlich nach alten Bauernmöbeln forschte und schließlich im historischen Jahrbuch zu den Hinterlassenschaften der Herforder Jüdinnen und Juden schrieb. Für diese Ausstellung konnten wir von seinen Forschungen sehr profitieren, sein Aufsatz liegt in der Ausstellung aus.

Aktion 3, das sagt vielen heute nichts mehr. es war ab November 1941 die Tarnbezeichnung des Reichsfinanzministeriums für die große Ausplünderung jüdischen Eigentums nach den ab 1941 beginnenden Deportationen.

Hans Günther Adler spricht von einem dreifachen Tod der Juden im Deutschen Reich, zuerst der bürgerliche Tod durch die Vertreibung aus der Heimat, dann der Finantod durch die Enteignungen

und schließlich der physische Tod durch Ermordung. Bei allen drei Toden bedienten sich die Akteure einer Vielzahl helfender Hände.

Wie in den anderen Beispielen dieser Ausstellung arbeiteten auch in Herford Finanzbehörden, Polizei, Stadtverwaltung und viele andere bei diesem Raub eng zusammen. Profiteure waren ebenso städtische Einrichtungen, wie das Stadt- und Kreiskrankenhaus, die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt NSV, die Reichswehr ... und eben ganz viele normale Menschen...

Jüdische Organisationen schätzten nach 1945 die gesamten materiellen Verluste der Juden in Deutschland auf etwa 14 Milliarden Dollar. Die Erlöse der Aktion 3, die direkt an die Finanzbehörden gingen, dienten damit auch direkt dem Krieg und der Vernichtung des jüdischen Lebens.

Die Aktion fand offen statt, jede und jeder hätte sie mitbekommen können, viele gingen in anderen Städten zu den öffentlichen Versteigerungen - diese gab es in Herford nicht - aber zum Verkauf der beschlagnahmten Stücke in die Turnhalle der kaufmännischen und gewerblichen Berufsschule, hier gleich nebenan, wo heute das Sparkassengebäude steht.

Vertuscht wurde die Aktion 1944, es gab die ausdrückliche Anweisung an die Finanzämter, die betreffenden Akten zu vernichten! Auch hier eine Parallele zu den Vernichtungslagern, wo die Massengräber wieder ausgehoben wurden und die sterblichen Reste der Ermordeten durch Feuer unsichtbar gemacht wurden.

Trotzdem gibt es zum Glück für uns Forschende, noch einige Überlieferungen. In den sogenannten Wiedergutmachungsakten im Kommunalarchiv und anderen Archiven sind die Raubaktionen oft dokumentiert, teilweise durch die Behörden selbst, teilweise aber sogar durch gerettete Unterlagen aus den Opferfamilien selbst, die dadurch ihre berechtigten Ansprüche belegen konnten. Oft aber war es mühsam, die Geschehnisse zu rekonstruieren. Eine Rückgabe erfolgte so gut wie nicht, es gab höchstens eine finanzielle Entschädigung.

Für Herford schildern die Ausstellungstafeln beispielhaft die Versuche zur Rettung von Vermögen und Hausrat vor den Deportationen und die Übernahme im Zuge der ersten Arierisierungen. Nach der ersten Deportation 1941 waren es zunächst Stadt, Krankenhaus und NSV, die sich zuerst „bedienten“, es gab im Gegensatz zu Bielefeld keine Übernahmen durch das Finanzamt selbst. Nach den weiteren Deportationen 1942 übertrug die Finanzbehörde die „Verwertung“ durch dem Auktionator und Versteigerer Formel, dieser verkaufte direkt an die Bürger Herfords. Bis Kriegsende gab es zudem eine weitere Ausplünderung des Besitzes der jüdischen Gemeinde. Nach 1945 gab im Zuge der „Rückerstattung“ und „Wiedergutmachung“ große Probleme bei der Feststellung der Schäden, es erfolgte soweit feststellbar keine Rückgabe von Möbeln und anderen Haushaltsgegenständen.

Sicher existieren in Herforder Haushalten noch weitere „Judenmöbel“, deren Geschichte zu entdecken wären. Über Hinweise darauf würden wir uns freuen. Der sonstige geraubte und weiterverwendete Hausrat wird wohl kaum noch erhalten sein.

Nicht erwähnt haben wir bisher die persönlichen Schätze der Ermordeten und Vertriebenen, Schmuck, Kunstwerke, Erinnerungsstücke, Akten, Dokumente etc. ... aber auch Fotoalben, die gerade als wichtige Dokumente der Forschung wiederentdeckt werden. Wenn es solche Funde noch in Herforder Familien gibt, freuen wir uns über Hinweise.

Zu den Abläufen der Aktion 3 geben uns die Ausstellungstafeln aus Bielefeld, zu Vlotho und Herford einen guten Überblick. Empfehlen können wir nochmal den Aufsatz von Thomas Dann. Im Laufe der Ausstellung gibt es einige Vorträge zum Thema.

Ab 28. Mai ergänzen wir die Ausstellung inhaltlich gut passend durch die vom Holocaustmuseum Washington erarbeiteten Exponate unter dem Titel „Einige waren Nachbarn“, Täterschaft, Mitläufertum und Widerstand, die schon zweimal zu sehen war.

Insgesamt können wir nur empfehlen, die Augen schon bei beginnendem Unrecht offen zu halten, die historische Realität anzuerkennen und nicht zu verleugnen und für unser heutiges Handeln Lehren aus der Geschichte zu ziehen.

Wir danken allen Beteiligten an dieser Ausstellung und wünschen gute Erkenntnisse für die Besucher\*innen der Ausstellung.

(Christoph Laue, Kuratorium)